

Christian Holl

Unbewältigte Konflikte

Es ist einer der am höchsten dotierten Architekturpreise: der Internationale Hochhaus Preis – und findet weltweit große Beachtung. Die Entscheidung, die 2014 getroffen wurde, ist tatsächlich bemerkenswert.



Gewann 2104 den Internationalen Hochhaus Preis: der Bosco Verticale von eMailand.
Architekten: Boeri Studio,
Bauherr: Hines Italia SGR
S.p.A. (Foto: Paolo Rosselli)

Bei der Preisverleihung in der gefüllten Frankfurter Paulskirche schien Stefano Boeri auf einmal nervös zu werden. Fast wäre ihm die Brille, die er mehrmals vor die Stirn und dann wieder vor die Augen schob, auch noch runtergefallen. Es mag die Kulisse, das Preisgeld in Höhe von 50.000 Euro gewesen sein, sogar der italienische Staatspräsident hatte Boeri, so hieß es, bereits gratuliert. Vielleicht war es aber auch das Wissen darum, dass er etwas grundsätzlich Anderes zu sagen hatte, als all die Redner vor ihm, jene am Pult und jene im Film, der zuvor gezeigt worden war. Wie wichtig Hochhäuser dafür seien, dass wir die Herausforderungen, die sich den Städten weltweit stellen, bewältigen können, hatte man gehört, dass auf die Klimaveränderungen



Noch ist das Haus nicht so eingewachsen, wie es geplant ist. Die Pflanzen wurden sorgfältig ausgesucht, abgestimmt auch auf den jahreszeitlichen Wechsel. (Foto: Kirsten Bucher; Grafik: Boeri Studio)

mit solchen wie dem Siegerprojekt reagiert werden müsse. Der Laudator Christoph Ingenhoven stellt die kühne anthropologische These in den Raum, dass Menschen deswegen eine besondere Beziehung zu Bäumen und Nestern hätten, weil sie sich dort einst in Sicherheit bringen konnten. Die Jury nannte das Projekt ein anschauliches Beispiel einer „Symbiose zwischen Architektur und Natur“. Der Investor sprach im Film davon, dass der Beweis erbracht worden sei, dass Italiener immer noch in der Lage seien, die schönsten Städte der Welt zu bauen.*

Das kann einen wahrlich erdrücken, diese Last an Prinzipiellem und an Ansprüchen, die Überforderung, mit einem Haus zeigen zu sollen, wie die Welt gerettet werden kann. Boeri hatte aber auch etwas wesentlich Anderes zu beiden Hochhäuser zu sagen. Sie gehören zum neuen Quartier „Porta Nuova“, einem 29 Hektar großen Stadterneuerungsprojekt in Mailand. Die Wohntürme, 112 und 80 Meter hoch, tragen den Namen „Bosco Verticale“ – vertikaler Wald. 800 Bäume, 5000 Büsche und Sträucher wurden auf den ausladenden Terrassen gepflanzt, speziell verankert, in einer besonders leichten Erde gepflanzt, die Mischung der Pflanzen detailliert abgestimmt. In der Horizontale entspräche das fast einer Fläche zwei Hektar. Man spart Energie, die Bäume binden Staub, produzieren Sauerstoff. Soweit so wertvoll. Im Film noch hört man Boeri von den Vögeln, die sich einnisten, schwärmen. Doch in der Paulskirche schien es ihm genug der marketingtauglichen „Alles wird gut“-Rhetorik. Als Referenz für sein Projekt nannte er die 7000 Eichen für Kassel, das Kunstwerk von Joseph Beuys. Damit formulierte Boeri, woran er sein Projekt gemessen sehen will: an der Kraft des künstlerischen Statements, an der Wirkung des appellativen wie des kritischen Ausdrucks. In diesem Anliegen wird die Bedeutung von Architektur wesentlich anders bemessen, als es zuvor der Fall gewesen war. Wäre es nicht so, wäre die

* Der zur Eröffnung gezeigte Film ist zum größten Teil auch im Netz zu finden; das Zitat des Bauherrn ist dort leider nicht zu hören..

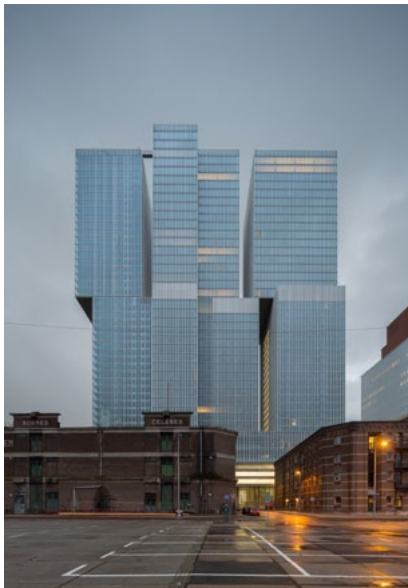


Entscheidung der Jury mehr als gewagt. Denn, darauf wies Ingenhoven hin, architektonisch wäre das Projekt ohne den „vertikalen Wald“ unspektakulär. Die Idee ist zudem nicht besonders neu; auch die Finalisten von Jean Nouvel hatten sie verfolgt, nur weniger konsequent. Und der „vertikale Wald“ wird mit einem besonders hohen Preis erkaufte. Forschungs-, Pflege- und Unterhaltungsaufwand sowie eine besondere Konstruktion haben Anteil daran, dass der Quadratmeter der Wohnungen 9000 Euro kostet. Der Bewuchs wird von Fachkräften gepflegt, die monatlichen Kosten je Wohnung dafür dürften leicht die Höhe erreichen, die andere für ihre ganze Wohnung ausgeben. Es ist ein Prototyp, der sich nun weitaus einfacher vermarkten lässt; tatsächlich sind bereits weitere Türme dieser Art (auch in Deutschland) geplant; wie sehr man die Preise wird senken können, da außer den Forschungskosten alle anderen bleiben werden, wird man abwarten müssen.

Bis zu neun Meter hoch sollen die Bäume werden. Viel für einen Balkon, wenig für einen Wald. (Fotos: Kirsten Bucher)

Technisierte Natur

Aus insgesamt 800 Projekten hatte das DAM 26 ausgesucht, um sie von der Jury bewerten zu lassen; die bestimmte daraus wiederum Shortlist und Sieger. Aufschlussreich ist nicht nur, was der Direktor des DAM, Peter Cachola Schmal erwähnte: Dass unter den fünf Hochhäusern der Shortlist keines über 160 Meter hoch ist, dass sich unter ihnen keine reinen Bürohochhäuser finden und dass vier von Büros aus Europa entworfen wurden – wobei angemerkt werden muss, dass eben auch, von einer Ausnahme abgesehen, die Jury eine von Europäern war, die kaum unbeeinflusst vom Diskurs in Europa ihre Entscheidung getroffen haben dürfte. Aufschlussreich ist auch, dass ein Haus ausgezeichnet wurde, das, nimmt man es in der Referenz auf Beuys ernst, für sich in Anspruch nimmt, auf Probleme aufmerksam zu machen zu dürfen, die es selbst alleine nicht lösen kann. Sondern das darauf verweist, dass es sie gibt, die Probleme, und das kraft seiner eigenen Präsenz und Wirkung die Aufforderung an andere formuliert, den Impuls aufzunehmen und weiterzuverfolgen. Denn der Bosco Verticale macht mehr als jedes der anderen nominierten Projekte sichtbar, welche Konflikte unbewältigt sind. Eine zur Klimamaschine degradierte und auf Blumentopf-format gebrachte Natur ist kein Ablass für Umweltzerstörung und Artenrückgang. Natur ist hier Teil eines höchst sensiblen, technisch überwachten Systems, in das nur



noch Fachleute eingreifen dürfen, sie ist erkaufte Statussymbol. Die Diskrepanz zwischen Unmittelbarkeit und fachmännischem Aufwand, zwischen Lebensstil und dessen ökologischen Folgen vermittelt dieses Projekt ästhetisch, aber diese Vermittlungsleistung lässt nicht die Diskrepanzen verschwinden, die vermittelt werden – aber gerade das ist die Qualität von Architektur. Der Bosco Verticale steht in der Tradition der Suche nach architektonischen Versöhnung mit der Natur, wie sie seit der Renaissance in unzähligen Spielformen entwickelt wurden, wie sie mitunter, vom Landschaftsgarten bis zum Sommersitz, bis zur Unkenntlichkeit entstellt und banalisiert für jedermann erschwinglich gemacht wurden. Der Bosco Verticale hat dies umgedreht: Seine Schrumpfform, den Geranienbalkon, gibt es schon lange, er wurde nun wieder aufgepumpt. Darin ist der Bosco Verticale, der mit einem echten Wald nicht viel gemeinsam hat, mehr als eine Versöhnungsmetapher. Er ist die Metapher dafür, dass Versöhnungsgesten symbolische Gesten sind. Stefano Boeri hat zu intensiv städtische Strukturen untersucht und analysiert, als dass er das nicht genau wüsste. Gerade deswegen dürfen wir uns von ihm noch Einiges erwarten.

Information zum Preis und den weiteren Finalisten sind [auf den Seiten des DAM](#) zu finden. Bis zum 1. Februar sind alle Finalisten in einer [Ausstellung](#) zu sehen. Ein 112 Seiten starker Katalog ist bei Prestel erschienen, er kostet in der Ausstellung 24,95 Euro.

Noch bis zum 19. April ist im gleichen Haus eine [Ausstellung über die Hochhausgeschichte der Stadt Frankfurt](#) zu sehen. [Der Katalog](#) erschien ebenfalls bei Prestel.



Die weiteren vier Finalisten

Oben links: De Rotterdam, Rotterdam; Architekten: Office for Metropolitan Architecture (OMA); Bauherr: De Rotterdam CV. (Foto: OMA, Fotograf: Ossip van Duivenbode)

Oben Mitte: One Central Park, Sydney; Entwurfsarchitekten: Ateliers Jean Nouvel, Paris; verantwortliche Kontaktarchitekten: PTW Architects, Sydney; Bauherr: Frasers Property Australia; Sekisui House Australia. (Foto: Simon Wood)

Oben rechts: Renaissance Barcelona Fira Hotel, Barcelona; Architekten: Ateliers Jean Nouvel, Paris, und RIBAS & RIBAS Arquitectos, Barcelona; Bauherr: Hoteles Catalonia. (Foto: Roland Halbe)

Unten: Sliced Porosity Block, Chengdu; Architekten: Steven Holl Architects, New York; Bauherr: CapitaLand. (Foto: Iwan Baan)